

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 39

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgass
Telephon 376.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und laßst du selber sein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:

Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 27. Septbr.

Inhalt: Gedicht: Lebensbuch. — Kinderlügen und Kinderdiebstähle. — Am eidgenössischen Bettag. — Ehre dem Druke gebührt. (Schluß). — Wie soll die Frau den der Trunkfucht zuneigenden Mann behandeln, um Erfolg zu haben. — Die Erziehung zum Schönen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Herbst. (Schluß).
Beilage: Prämierung treuer Dienstboten. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Lebensbuch.

Das Leben gleicht dem inhaltschweren Buche,
Darin ein Stück mit hartem Stifte geschrieben.
Gar manche Zeile kannst du nicht ergründen,
Manch' dunkles Rätsel ungelöst gelieben!

Das Titelblatt prangt hell in gold'nen Lettern,
Mit Kindheitsblumen farbenschnön umfäumt.
Die Phantasie, die glühend es geschaffen,
Hat nur von Märchendunst und Glück geträumet.

Das Vorwort redet eine schöne Sprache,
Die Zukunftspoesie in hellen Farben!
Von Nickerluft und blüh'nden Myrthenkränzen,
Von rotem Mohn und gold'nen Erntegarben!

Das Stück beginnt, die Wunderträume fliehen,
Ein tiefer Ernst malt sich in deinen Zügen,
Wenn Leben, Tod und ungesählte Leiden
Im Wechselspiel an dir vorüberfliegen.

Du liestest schauernd oft, oft freudebebend;
Bald spricht der Schmerz, bald schlingt das Glück den
Heigen . . .

Du siehst auf jedem Blatt, in jedem Akte
Des Schicksals Woten aus der Tiefe steigen.

Die leichten Verse sind gar bald verklungen,
Die über Blumen nur und Lieder gleiten!
Es klirren Ketten, dumpfe, schwere Tritte!
Der düst're Gram und das Verhängnis schreiten!

Das Buch klappt zu! Der Leser ist entschlafen.
Im enger Grab die modernenden Gebeine!
Der Held des Stückes verstummt, sein Spiel vergessen!
Vergilbte Blätter in verschloffenem Schreine!

Umma Schent.

Kinderlügen und Kinderdiebstähle.

Manche Mutter ist unglücklich, wenn sie merkt,
daß ihr Kind „lügt“. Aber was nennt man
nicht alles „lügen“! Kinder erzählen oft mit
einer erstaunlichen Sicherheit und Selbstver-
ständlichkeit die ungläublichsten Geschichten, die
jeder Verständige sofort als unwahr und er-
funden erkennt.

Man sollte solche Geschichten nicht Lügen
nennen, sondern eher aus einer überquellenden

Phantasie zu erklären suchen. Aber wie groß ist
oft der Schmerz einer Mutter, wenn sie merkt,
daß ihr Kind „lügen“ sagt und oft sogar noch
bei den Unwahrheiten verbarrt, trotzdem man
es ermahnt, die Wahrheit zu sagen.

Das wird dann als ein Zeichen unmoralischer
Veranlagung des Kindes aufgefaßt, „das Kind
ist verlogen und verstockt“ und wer weiß, was
sonst noch, und Prügel sind das beliebte Mittel,
das Kind moralisch zu bessern. Das ist nun
ganz falsch.

Wir wissen ja, wie Goethe in seiner Jugend
„schwindelte“, was er für Zauber- und Wond-
geschichten er fand, die er schließlich selbst glaubte.
Die kluge Frau Rat lief aber nicht zu ihrem
Gatten und klagte ihm die Verlogenheit des
kleinen Wolfgang — und Vater Goethe hätte
sicher auch geprügelt — nein, sie hörte aufmerk-
sam zu und ließ den Jungen ruhig erzählen,
ihn höchstens einmal unterbrechend, wenn er
„unwahrscheinlich schwindelte“. Goethe hat es
seiner Mutter Zeitlebens gedankt, daß sie ihm
die „Luft am Fabulieren“ geschenkt.

Ja, das ist's: die Luft am Erfinden, am
Fabulieren! Und das ist kein Zeichen von
moralischer Verkommenheit und Anlage zu
schlechtem Charakter. Die Sache hat auch eine
praktische Seite von großer Tragweite: Vor
Gericht! Es ist eine Erfahrung, die Richter tag-
täglich machen: Kinder vor Gericht lügen un-
glaublich! Sie sagen ohne zu stocken über Dinge
aus, erzählen die kleinsten Einzelheiten von Vor-
gängen, die sie niemals erlebt haben und von
denen später unumstößlich festgestellt wird, daß
sie sich niemals zugetragen haben. Der weise
Richter gibt daher nicht viel auf die Aussagen
von Kindern als Zeugen. Im täglichen Leben
ist das aber meist anders: da glaubt man ihnen!
Welche Mutter wollte auch zusehen, daß ihr
Kind lügt.

Schlimm ist es und unverantwortlich, wenn
man sich auf Kinderausagen hin vorschnell zu
übereilten Schritten hinreißt. Wir ist in
meiner Heimat einmal folgendes passiert: Ein
siebenjähriges Mädchen blieb einen halben Tag
lang verschwunden, dann kam es wieder. Natür-
lich drang man unaufhörlich mit Fragen in das
Kind und das Mädchen erzählte dann eine
fürchterliche Geschichte von einem Mann, der es
in den Wald gelockt, ihm Schokolade gegeben
und ihm „weh getan“. Das stimmte nur für
den ersten Teil der Erzählung. Da das Kind
nun auch später den Mann bezeichnete, kon-
struierte man sofort ein Sittlichkeitsverbrechen
und verlangte von den Behörden die sofortige

Verhaftung des Mannes, der völlig unbescholten
war. Die Behörde war klug genug, diesem Ver-
langen nicht nachzugeben.

Bisweilen ist das aber nicht der Fall, es
ist oft vorgekommen, daß man auf Grund von
Kinderausagen zu Verhaftungen schritt, die dem
Opfer Ehre und Reputation kosteten. Man
sollte also auf das Zeugnis von Kindern nie
zuviel geben. Der Verständige wird leicht die
Grenze zu finden wissen zwischen boshafter Lüge,
die meist zur Verschaffung eines Vorteils dient,
und Ausfluß zu lebendiger Phantasie.

Ebenso ist's mit den Kinderdiebstählen. Sie
sind ja auf jeden Fall zu bedauern, aber Ver-
brechen sind sie deshalb noch nicht gleich. Wie
manche Mutter sieht ihr Kind im Zuchthaus
enden, das einmal Pfennige oder Groschen stahl.
Ich bin überzeugt, wenn jeder Diebstahl Minder-
jähriger zur Anzeige käme und bestraft würde,
es gäbe nicht viele, die noch nicht „gelesen“ hätten.

Gottfried Keller im „Grünen Heinrich“ hat
gestohlen, Hermann Hesse im „Peter Kamenzind“
stiehlt. Lieber Leser: du hast vielleicht auch einmal
etwas genommen und der Verfasser ebenfalls.
Und doch werde ich aller Voraussicht nach nicht
„im Zuchthaus enden“! Die Eigentumsbegriffe
der Kinder sind noch nicht so streng, wie die der
Erwachsenen. Sie ähneln mehr den Wölfen,
die auf niederer Kulturstufe stehen: der Wilde
stiehlt, wo er nur kann, ohne das Bewußtsein
einer schlechten Handlung zu haben. Beim Kinde
ist's ähnlich. Also nicht zuviel Sorge bei Kinder-
lügen und Kinderdiebstählen! Sch. F. P.

Am eidgenössischen Bettag 1908 *)

Ein friedlich Volk sind wir geboren,
In unsern Bergen stolz und frei;
Doch jedem Feinde sei's geschworen,
Vesiegelt mit dem Todesblei:
Wir kämpfen bis zum Grabestrand
Für unser liebes Schweizerland!

Der Rüttelschwur soll hoch erklingen,
Das Band der Eintracht macht uns stark!
Die Leidenschaft laßt uns bezwingen,
Genüßsucht bricht des Lebens Mark.
Genügsamkeit war Väter Art,
Die Übung stählt, macht wetterhart.

Die Ahnen haben uns erstritten
In heißer Schlacht der Freiheit Gut;
So mancher hat den Tod erlitten,
Wie floß das warme Feldesblut!
In jeder „Not“ erdröhnt ihr Schwert,
Der Kampfpreis war des Opfers wert.

*) Zu spät eingetroffen für den eidgenössischen Bettag

Im Herzen fromm und ernst und bieder.
Sie haben fest auf Gott vertraut;
Vor Schlachtbeginn sie knieten nieder,
Ein „Vaterunser“ betend laut.
Und Gott im Himmel hat's gelenkt,
Dem Heldevolk den Sieg geschenkt.

So spende uns nun deinen Segen,
Du reiches, freies Heimatland!
Der Liebe Werke laßt uns pflegen,
Wo Not, mit mitleidvoller Hand!
Das gibt dem Bunde neue Kraft,
Wenn jeder freudig mit uns schafft.

Die Meisterschaft am eignen Herde
Behalten wir uns ernsthaft vor;
Wer unserm Lande bringt Gefährde,
Dem weisen wir erzürnt das Tor.
Nur da wird Bürgerglück erreicht,
Wo Freiheit nicht von Ordnung weicht.

Ein freies, wahres Wort im Munde,
Ob gern, ob ungern angehört,
Es schneidet in Geschwür und Wunde
Und heilt, wenn's ehrlich klingt, nicht stört.
Das Manneswort sei uns zur Ehr',
Für unser Recht steh'n wir zur Wehr!

Doch wo des Friedens Segen waltet,
Da ist's uns wohl, da sind wir gern;
Wie traut die Heimat sich gestaltet,
Beschieden von der Eintracht Stern!
O schönes Land, vom Glück belacht,
Wie treu wirft du von uns bewacht!

J. W. Gürbin, Lenzburg.

Ehre dem Ehre gebührt!

(Schluß.)

Bei meiner Ankunft erklärte ich sofort, noch einige Zeit Nachkur halten zu müssen, es solle also alles noch so bleiben, wie es bis jetzt gewesen sei, denn ich dürfe mich vorderhand noch um nichts kümmern. Ich wollte Zeit und Gelegenheit haben zum Beobachten. Und mir gingen auch die Augen über so manches auf, was mir vorher fremd gewesen war, daß meine Eifersucht in ein redliches Schämen überging.

Wie viel Koppllosigkeit, Aufgeregtheit und Lärm hatte unter meinem Regiment sich am Morgen schon breit gemacht! Wie hatten sich die unangenehmen Wortgefechte zwischen den Mädchen schon hören lassen, noch ehe ich das Schlafzimmer verlassen hatte, und wie war dann ein jedes auf mich eingestürzt mit Klagen und Verteidigung. Jetzt war von alledem keine Spur. Wenn ich zum Frühstück kam, war alles geordnet und jedes war an seiner Arbeit, mein Mann war vergnügt und wir konnten uns der bereits besorgten Kinder freuen. Eine vergnügte Frühstücksstunde daheim, das war für mich ein Ereignis.

Und so ging es auch den Tag hindurch. Kleine Störungen, wie solche etwa vorkommen, wo Kinder sind, wurden wieder beseitigt, noch ehe sie recht entstanden waren und so konnte man das häusliche Leben wirklich genießen. An Kunstgriffen, deren sich das Fräulein bediente, hatte ich folgendes ausgefunden:

Sie stand am Morgen als Erste auf, absolvirte die für sich zu Handen genommenen Obliegenheiten flink und geräuschlos. Dies bestimmte auch den Ton der Anderen, so daß weder Flüchtigkeiten noch Schwägereien entstehen konnten.

Die Beschäftigung eines jeden war zum Voraus angeordnet und von dem andern abgegrenzt, so daß das einzelne die volle Verantwortlichkeit für die geleistete Arbeit zu tragen hatte.

Wenn sie Müdigkeit oder einsetzende Verdrossenheit sah — und sie hatte stets ein offenes Auge — so griff sie ruhig ein.

Den Verkehr mit den Lieferanten besorgte sie immer selbst, so daß nichts mehr zu bezweifeln oder zu beanstanden war.

Sie hatte die Arbeit eines jeden nach der Uhr eingeteilt und ließ keine Zeit verträdeln. Dies hatte ein regelmäßiges Fertigwerden am Abend zur Folge.

Wie sie am Morgen die Erste war, so war sie auch Nachts die Letzte; sie sah überall nach und jede Unzuverlässigkeit war ihr bekannt.

Ihr Etagezimmer hatte sie mit einer Mansarde vertauscht, d. h. sie schlief bald oben und bald unten, um das nächtliche Zusammenfügen der Mädchen zu verhüten.

Weil ihre Vorsorge und Achtsamkeit es verstand, Unzuträglichkeiten und allerlei Zusammenstöße zu verhüten und aufgeregte Stimmungen im Keime zu erstickten, gab es keine Ausbrüche, die in der Leidenschaft zur Trennung führen mußten.

Durch ihre stille aber unablässige Fürsorge war sie der gute Geist des Hauses geworden. Und das alles, ohne daß die anderen sich dessen bewußt wurden.

Mit peinvoller Klarheit kam ich zu der Erkenntnis, daß ich von allem gerade das Gegenteil getan hatte. Ich hatte ohne jede Vorsorge alles Unangenehme achtilos sich entwickeln und an mich herantreten lassen, um dann wie ein ungeberdiges Kind zu jammern, kopflos Verwirrung zu schaffen und die Dinge auf die Spitze zu treiben. Für meinen Mann war ich ein großes Kind, eine Last gewesen; ich hatte ihm unsere Häuslichkeit zum Brenneffelhaufen gemacht, den man fliehen mußte, wenn man seine Ruhe haben wollte.

Wie ich mich vor mir selber schämte! Wie mich die schönen ersten Jahre unseres Ehestandes reuten, die uns den Himmel auf der Erde hätten schaffen können!

Ungeheßen machen konnte ich das Geschehene leider nicht, zum Bessermachen trieb es mich aber mit aller Macht und ich konnte es auch über mich gewinnen, mit dem Fräulein über die angenehme und zweckmäßige Art ihres vorzüglichen Wirkens zu sprechen und ihr meine Anerkennung auszudrücken. Sie schrieb aber das Verdienst einzig und allein der Erziehung durch ihre wachere Pflegermutter zu, die ihr die Augen und den Sinn geöffnet habe für in und außer uns liegende Dinge, welche die Schule uns nicht lehrt und mit denen wir doch das Leben nützen und genießen können.

Ganz gewiß finden sich nicht wenige solcher Lebenskünstlerinnen in dienender Stellung, die mit den Tugenden einer Hausmutter reich geschnückt, denen unertänig sein und vom Ehe- und Mutterglück ausgeschlossen sein müssen, die ihrer Aufgabe in keiner Weise gerecht werden können, sondern von den guten oder weniger guten Eigenheiten der ihnen Untergebenen abhängig sein müssen. Ist es da nicht das Nächste, solchen innerlich bevorzugten Wesen nebst der vollen Anerkennung unsere Freundschaft zu schenken?

Wie soll die Frau den der Trunksucht zuneigenden Mann behandeln, um Erfolg zu haben?

(Antwort auf Frage 10010).

Nach meiner Ansicht kann die Frage nicht allgemein gültig beurteilt werden, sondern sie ist individuell zu lösen, weil eben kein Mensch gleich zu nehmen ist, wie der andere. Von der Fragestellerin extra dazu aufgefordert, will ich als Mann sagen, was von mir speziell zu sagen ist. Ob es im gegebenen Fall nützen kann, weiß ich nicht. Wenn es da nicht paßt, so zieht vielleicht eine andere Leserin daraus Nutzen.

Ich war unter Fremden aufgewachsen. Meine Mutter habe ich nicht gekannt und den Vater sah ich meines Wissens nur einmal. Bis ich selbständig war, hatte ich es mit einem Vormund zu tun. Vom Familienleben wußte ich also nicht viel und hatte auch keine besondere Sehnsucht darnach, wenn nicht ein Gefühl der Kälte und Leere, das mich oft beschlich, dafür angelesen werden will.

Durch einen kleinen Unfall, den ich erlitten und der mich pflegebedürftig ans Haus fesselte, lernte ich meine Frau und eine nette Häuslichkeit kennen und so gleichgültig ich vorher dagegen gewesen war, so ungekümmt verlangte ich dann nach einer solchen.

Meine Frau war ein äußerst gemüthvolles, anschniegenes Wesen, das im Bestreben, es mir behaglich zu machen, völlig aufging. Ich machte aber auch Ansprüche an sie.

In meiner freien Zeit mußte sie beständig um mich sein. Ich hatte alle meine freundschaftlichen Beziehungen aufgegeben und war Abend für Abend daheim. Meine Frau musizierte, las mir vor, plauderte oder spielte mit mir, so wie es mir gerade paßte. Kurz, wir waren glücklich und glaubten noch viel glücklicher zu werden, wenn erst der in Aussicht stehende Stammbalter seine Aufwartung machen würde. Es kam aber alles anders, als wir gemeint.

Aus dem erhofften Jungen wurde ein Mädchen und ich wurde ganz vernachlässigt. Ich bekam zwar nach wie vor mein Essen und man ließ es an nichts mangeln, aber man ließ mich allein, ich war hintangesetzt.

Im Wohnzimmer regierte die Pflegerin und dieser war meine Frau preisgegeben wie ein kleines Kind. Eines Abends, als ich ein besonders lebhaftes Bedürfnis hatte, mich mit ihr zu unterhalten, da ich mich etwas unwohl fühlte, erklärte mir die Frau kurzerdings, daß die Wöchnerin sehr ruhebedürftig sei und schlafen sollte. Ich war darüber unwirksam und gab meinem Jahn lebhaften Ausdruck. Die Pflegerin kam mir begütigend nach und riet:

„Gehen Sie doch am Abend aus zu Ihren Freunden, Herr D., bis die Wöchnerin wieder gesund ist. Das Einsamsein tut Ihnen nicht gut. Sie werden ja tieftünnig dabei.“

Von einer Fremden gemagregelt und aus dem eigenen Hause gewiesen, ging ich dann aber auch trotzig und ging nachher des öfteren wieder. Ich ging auch, als meine Frau endlich wieder auf den Füßen war; denn das Kind, mit dem ich nichts anzustellen wußte, nahm sie vollständig in Anspruch. Sogar wenn es schlief, horchte sie hin und beim ersten Ton stellte sie das Vorlesen ein oder brach das Gespräch oder das Spiel ab. So hielt sie mich nicht auf, wenn ich ging und schalt nicht, wenn ich spät heimkam und — angeheitert heimkam.

Als sich dies aber immer öfter wiederholte, wurde meine Frau traurig und hat mich jeden Abend unter Tränen, doch früh heimzukommen und mich nicht in diesen Zustand zu bringen, der meine Gesundheit unsehbar untergraben müsse..

Das war das Schlimmste, was sie hätte tun können. Sie wollte ein Versprechen haben, von dem ich wußte, daß ich es kaum werde halten können. Der Wille dazu war ja da, aber im gegebenen Augenblick versagte die Kraft.

Als meine Frau sich zum zweiten Male Mutter fühlte, beschwor sie mich unter heißen Tränen, um der Kinder willen nun doch von der bösen Gewohnheit zu lassen, mich an die Abstinenz zu halten und für einige Zeit ein Heim aufzusuchen, was mir den schweren Schritt erleichtern werde. Was mich schließlich dazu bestimmte, war der Rat eines Arztes, den ich wegen verschiedener Leiden konsultiert hatte.

Das Heim, in dem ich Genesung suchte, war kein Heim für mich. Das gesucht süßlich frömmelnde Wesen des Hausvaters empörte mich und als ich gar Gelegenheit hatte, festzustellen, daß er selber im Verborgenen dem Alkohol und anderen verpönten Dingen huldigte, packte ich meine Siebenstachen und ging heim. Nein, für solche bodenlose Heuchelei fühlte ich mich denn doch zu gut.

Meine Frau war tief betrübt, als ich heimkam und erklärte, von solcher Heuchelbande nichts mehr wissen zu wollen. Ihre sanften und immer geduldigen Bemühungen, ein anderes Heim für mich ausfindig zu machen, scheiterten teils an meinem unüberwindlichen Aberglauben und teils an ökonomischen Erwägungen, denn sogenannte Nervenheilanstalten sind kein billiger Aufenthalt.

Im vollen Bewußtsein, daß es zu meinem Unheil sei, blieb ich der fast unüberwindlichen Leidenschaft ergeben, bis meine gute Frau starb und mich mit den Kindern zurückließ. Das war ein harter Schlag und die im Fieberzustand zu mir beschwörend gesprochenen, herb anlagenden Worte der Sterbenden verfolgten mich Tag und Nacht.

Diese Energie hatte einen mächtigen Eindruck gemacht auf mich. Ich hatte die Ueberzeugung, daß nur diese mich hätte vor der Versumpfung bewahren können.

Ein schweres Verdauungsleiden brachte mich in eine diätetische Heilanstalt, wo Fleisch und Alkohol durchaus verboten war. Dort lernte ich den gewohnten Trunk entbehren, ohne ein Gelübde tun zu müssen.

Als ich notdürftig genesen die Heilanstalt verlassen und mich wieder dem Verdienst zuwenden mußte, rief mir der Arzt, einen Ortswechsel vorzunehmen, streng nach vegetarischer Diät zu leben und mit aller Umsicht dafür einzustehen, daß die Kinder den Alkohol in keiner Form kennen lernen. Die Haushälterin in der Heilanstalt wurde in Anspruch genommen, um mir für eine passende Köchin zu sorgen. Es fügte sich aber, daß sie selber meine Frau wurde und zwar eine zielsichere, energische Frau, wie ich sie nötig hatte, an welcher ich einen Halt fand und die mich von Versuchungen fern hielt.

Ich hatte ab und zu kurze Augenblicke, wo mir diese moralische Führung lästig wurde, wo der trotzig stolze sich regte, mit der Lust, auszukneifen. Es blieb aber immer beim flüchtigen Wunsch, der sofort wieder in sich selbst zerfiel.

Jetzt habe ich es im Lauf der Zeit so weit gebracht, daß ich ohne irgend welche geheime Regung neidischen Wunsches und Begehrens, in Gesellschaft von Freunden und Bekannten im Wirtshaus sitzen kann. Ich trinke dabei je nach der Witterung eine Tasse Kaffee oder ein Glas Most und besinde mich ganz ausgezeichnet dabei.

Vor meiner zweiten Frau habe ich großen Respekt. Ich weiß nicht, mit welchen Mitteln sie mich in diesem Punkt regiert — genug, sie hat es verstanden, mich in gefährlichen Augenblicken an Versuchungen vorbeizuführen.

In solchen Zeiten konnte ich immer ihre Energie erfahren, ich hatte Achtung vor ihrer Willenskraft, die meiner Schwachheit zu Hilfe kam. Daneben aber besorgte sie mich und die Kinder aufs trefflichste und ihre Energie war und ist in keiner Weise zu spüren.

So hat mich die erste Frau aus Ankenntnis meines Wesens und meiner Bedürfnisse zum notorischen Trinker gemacht, so groß auch ihre Liebe und so tadellos ihr Charakter war, währenddem die zweite mich mit Verständnis und fester Hand aus dem Sumpf herausgezogen hat.

Das sind nun meine Erfahrungen. Hoffentlich bekommen die Frauen, die schwer unter der Alkoholsucht der Männer zu leiden haben, noch andere Wege zu hören, so daß eine jede sich das für ihren speziellen Fall Passende auswählen kann. Die Frage ist wahrlich ernst genug.

Eifriger Leser im Ausland.

Die Erziehung zum Schönen.

Tiefgründige, hochbedeutende Worte sprach zum Schluß des Informationskurses für Jugendfürsorge der thurgauische Seminarlehrer Herr Dr. Häberlin in Kreuzlingen. Sein Thema war „Die Erziehung zum Schönen“ und wurden dabei folgende Gedanken ausgeführt:

„Jede bewußte Erziehung ist eine ethische Tat. Als solche wird sie eingeschlossen und ihrem Ziele nach bestimmt von der ethischen Lebensrichtung oder Weltanschauung des Erziehers. Denn zum Ziel der Erziehung kann nur werden, was das sittliche Ideal des Erziehers verlangt. Wer über Erziehung spricht, muß darum sein ethisches Bekenntnis an die Spitze stellen. Das Ideal, in dessen Dienste die erzieherische Arbeit (und deshalb auch die pädagogische Theorie) des Sprechenden steht, ist ein Zustand, in welchem voll und harmonisch entwickelte Persönlichkeiten ihre Kräfte zu gegenseitiger Förderung einsetzen. Damit ist unser Erziehungsziel gegeben: Wir wollen, so weit es die individuelle Anlage jedes uns anvertrauten jungen Menschen zuläßt, einen jeden dieser Menschen so erziehen, daß das angeedeutete Ideal sein eigenes wird und daß er imstande ist, es an seinem Teil realisieren zu helfen.

Dieses oberste und allgemeine Ziel teilt sich naturgemäß in mehrere Einzelziele, die teils nacheinander, teils nebeneinander erstrebt werden müssen. Zu oberst steht unter ihnen die ethische Erziehung im engeren Sinne, das heißt die Erziehung der Kinder zur ethischen Gesinnung (zum genannten sittlichen Ideal) und zur

ethischen Kraft (Energie). Es folgt die Ausbildung der übrigen Kräfte, welche sich zum Dienst am Ideal verwerten lassen oder die sittliche Kraft und Gesinnung zu stützen vermögen (die religiösen und ästhetischen Kräfte, wie die wertvollen intellektuellen und physischen Anlagen). Durch ihre Ausbildung wird, so gut es möglich ist, die harmonische Persönlichkeit geschaffen; da aber ihre Ausbildung unter dem Zeichen des ethischen Ideals geschieht, wird ein egoistisches Vollkommenheitsstreben zugunsten der „sozialen“ Lebensrichtung verhindert.

Innerhalb dieses Ganzen der Erziehung nimmt die Erziehung zum Schönen eine wichtige und bedeutsame Stellung ein. Sie befreit in sich die Erziehung zur Freude am Schönen und die Erziehung zum Schaffen des Schönen — je nach den Anlagen. Sie bedeutet einerseits einen unentbehrlichen Beitrag zur Bildung des harmonischen Menschen; andererseits besitzt der ästhetisch gebildete Mensch eine der schönsten Möglichkeiten, andere zu fördern, was das Ideal verlangt (wenn man nämlich „Förderung“ nicht in irgend welchem materiellen Sinne versteht, sondern im tiefsten Sinne innerer Befriedigung).“



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10021: Kann mir jemand mit gutem Rat zur Seite stehen in der Frage, ob sich mit Erfolg etwas tun läßt gegen auffallende Neigung zur Nüchternheit bei Erwachsenen? Eine junge Bekannte von mir, 19 Jahre alt, ist durch gleiches Geschehnis, das an das Gemüt appelliert, beim Lesen warm empfundenen Stoffes, von herzlichen Briefen oder erwiesenen Vorstellungen sogleich so gerührt, daß sie weber allein, noch in Gesellschaft den Tränen wehren kann, welcher Zustand ihr jeweils selbst und ihrer nächsten Umgebung peinlich ist. Allen Ursachen auszuweichen, bedeutet fast dem Leben zu entfliehen. Ja, es ist eben gerade ein Bedürfnis da, nach Wärme und Herzlichkeit. Ein geistliches sich Wähen, scheint die Schwäche fast zu steigern. Ist es ratsam, das Urteil eines Nervenarztes einzuholen.

Mitteltende im L.

Frage 10022: Wird der Gang eines Kindes mit schwerfälligen Bewegungen durch das Tragen von besonders leichtem Schuhwerk wesentlich verbessert? Die Geschwister des Betreffenden gehen auch in derben Schuhen leicht und stramm. Das Kind ist geistig sehr geweckt, mahnt also nicht etwa an die Unbeholfenheit eines geistig defekten Geschöpfes. Die Eltern dachten an vielleicht gute Wirkung von Langlinden, setzen aber das empfindsame Kind (Mädchen) nicht gerne dem allgemeinen Urteil aus. Haben verehrliche Abonnenten Erfahrung auf diesem Gebiete und teilen gütigst davon mit.

Einer sorgfältigen Mutter.

Frage 10023: Kann es graufam genannt werden wenn man einem kleinen Kinde den „Lutschnapfen“ abgewöhnen will? Ich bin für diesen Fall unglücklichweise Stiefmutter und stehe noch unter dem frühern Hausgeist, der jeder Nachbarfrau freien Zutritt zur Wohnung und Angelegenheiten bot, als zweite schwierige Entwöhnung. Ich bin auf bestem Wege, den kleinen Neffentanten auf meine Seite zu bringen und erfülle damit auch den Wunsch meines Mannes, dem freilich der nichts weniger als stille Verzicht des Sohnes oft an die Nerven geht. Einer ganz mittelidigen Nachbarin will das Herz weh tun, das Kind schreien zu hören, wo man doch wisse, was ihm fehlt. Mir tut es immer leid, ihre Kinder anzuhören, weil man bei deren Geschrei nicht weiß, was ihnen fehlt. Unser Büfchen genießt seine regelmäßige Nahrung und Pflege und hätte wohl nie nach diesem unnötigen Pflöpfen geschrien, wenn man ihn auch nie daran gewöhnt hätte. Was sagen Mütter und Pflegerinnen, die in solchen Fragen ein Wort zu sprechen haben, dazu?

Ehrlich besorgte aber konsequente Mutter.

Frage 10024: Biewohl meine Frage vielleicht dumm und schwer zu erklären scheinen mag, wage ich es doch, mich nach mitfühlen und mittelamen Lesern umzusehen zur Erläuterung meiner Angelegenheit. Ich stehe vor der Verbindungsfrage mit einem ehrbaren jungen Handwerker (Beruf Zimmermann). Nun drängt sich zwischen uns, resp. meine Entscheidung, wie ein schwarzes Gespenst der Gedante, eine fortwährende Angst, wegen der Gefährlichkeit seines Berufes, würde mich sündlich peinigen und ich könnte des Daseins nicht froh werden. Man sagt mir, daß man sich an solches ganz gewöhnen könne. Das kommt aber jedenfalls auf die verschiedene Befenheit der Menschen an. Ich kann mich in dieser Hinsicht nicht zu den Tapferen und Nervenfesten zählen, und

sage mir deswegen oft, daß eine robuste, furchtlose Frau besser an meine Stelle passen würde. Das ewige, wenn auch stille Kännern muß während auf des Mannes Tätigkeit wirken, denke ich mir. Mein Bewerber kann und will meine Sorge nicht verstehen. Einesteils sucht er ein feineres Empfinden und andernteils ist er eben in seinem Arbeiten sehr gewagt, was den Krummer zur beständigen Plage werden ließe. Noch glaubt er nicht an den Ernst meiner Erwägung, während ich mich ruhelos mit meinen Gedanken umhertreibe, um zu diesem oder jenem ersten Entschluß zu kommen. Ich bin noch jung und sollte, wie ich meine, deshalb jetzt mutiger sein. Dem Zureden, die Angst würde sich mit der Zeit abschwächen, kann ich nicht glauben. Ich wäre dankbar für gutgemeinten Rat von wohlwollenden Lesern.

Unschlüssige im S.

Frage 10025: Ich habe Material zu einer Fuhrwerkdecke, eine grobe, rotbraune und grüne Wolle. Ich möchte die in Handarbeiten kundigen Leserinnen unseres Blattes bitten, mir ein Rezept, wie man diese zehnfache Wolle praktisch und nett verarbeiten kann, mitzuteilen. Für die Güte wäre herzlich dankbar und zu Gegendiensten mit Vergnügen bereit.

S. S.

Frage 10026: Können mir Leser dieses Blattes aus Erfahrung Auskunft geben, welchen Lehrgang ein Tochter einzuschlagen hat, die Neigung und Talent zum Schriftstellern zeigt. Für entsprechende Begünstigung besten Dank.

Ein Mutterherz S. in 3.

Frage 10027: Was raten mir tüchtige Mütter in meiner besorgnisserregenden Angelegenheit? Ich habe eine 13jährige Stieftochter angetreten und meinen ganzen Stolz daran gesetzt, aus dem erzieherisch verwahten Kinde ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Ich sah immer in strammem Erlernen der Hauswirtschaft ein großes Stück allgemeiner Erziehung und wollte das an dem Kinde, verbunden mit guter Pflege und der nötigen Freiheit anwenden. Der Plan scheint aber an ausgeprägter Abneigung zu dieser Tätigkeit zu scheitern. Aberwillen und Zwangsversuche zeitigen die unangenehmsten Stimmungen bei dem Kinde. Die nunmehr 14 Jahre erfordern aber eine bestimmte Tätigkeit bei der sehr lebhaften Phantasie des Mädchens. Es zeigt im Gegenfatz zu dieser Abneigung nicht eine Neigung für berufliche Betätigung irgend welcher Art, so daß die Nacherziehung sehr erschwert ist. Erzieherisch vertrauter Belehrung wäre sehr zugänglich und dankbar.

Die bestimmte Stiefmutter.

Frage 10028: Darf es mit einem kleinen Kinde, das von Anfang Sommer an täglich an die frische Luft gewöhnt ist, nicht fröhlich gewagt werden, es auch an der kühlen, wenn auch nassen Herbstluft zu belassen? Ältere Leute sind, auf das eigene Gefühl fußend, so ängstlich in der Behandlung der Kleinen, wodurch sie doch gewiß nur verweichlicht werden. Ich gewärtige gerne anderweitige Ansichten.

Mutter im S.

Frage 10029: Durch schmerzlichen Schiffsalbschlag bin ich gezwungen, für ein Kindelein zu sorgen und möchte die Erziehung selber übernehmen. Ich habe mich nun entschlossen, mit einer treuen Freundin, die mir wie eine liebe Schwester ist, eine Filiale oder ein Geschäftchen zur selbständigen Führung zu übernehmen. Da wir beide geschäftstüchtig, sprachkundig, sowie der Buchführung mächtig sind, sollte ich meinen, daß es nicht allzu schwer sein sollte, etwas zu finden, das uns ein bescheidenes, sicheres Auskommen bietet und wo wir ein eigenes Heim hätten. Meine Eltern waren zuerst dagegen, daß ich ausziehe, da sie mein heziges Töchterlein ins Herz geschlossen haben. Sie billigen nun aber doch diesen Entschluß, wenn sie bedenken, daß ich mit der Zeit zu Hause überflüssig wäre, falls sich meine beiden Brüder verheiraten. Passende lohnende Beschäftigung könnte ich hier so wie so nicht finden. Oder würden mir Erfahrene anders raten, da ich auch in Haushalt und Küche gut Bescheid weiß? Für freundlichen Rat danke herzlich.

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Frage 10030: Vor 14 Tagen brühte ich verschiedene neue Barchent-Sachen. Die Wäsche war noch ziemlich feucht, als sie das Mädchen abnahm, zusammenlegte und ohne mein Wissen gleich in den Schrank verpackte. Zufällig mußte ich über diesen Schrank und mußte damit die schlimme Entdeckung machen, daß alle Wäsche ganz grau war. Wer hätte die Güte, mir ein erprobtes Mittel anzugeben, um die Wäsche wieder weiß zu bringen? Zum voraus danke bestens.

Junge Hausfrau.

Frage 10031: Hat es wirklich einen Zweck, ein 2 1/2 Jahre altes Kind mit Schlägen zu zwingen, daß es die Haut auf der gedochten Milch essen soll? Unser kleines Mädchen erbricht sich jedesmal, wenn ihm ein solcher Fressen auf die Zunge kommt, und nun sagt mein Mann, die Kleine bekomme einfach Schläge, bis sie es esse, man habe andere Kinder auch schon so gelehrt. Ich stelle mir deshalb die zukünftigen Mahlzeiten sehr ungemütlich vor, denn das Kind dauert mich. Auch ich habe feinerzeit als Kind viel Schläge aus dem gleichen Grunde bekommen und alles essen gelernt, mit Ausnahme dieser gedochten Milch. Auch während meiner Schwangerschaft war dies die einzige Ursache, die mich zum Erbrechen brachte. Vermutlich ist die gleiche Frage in andern Familien auch schon behandelt worden, und würde ich sehr gerne die Ansicht anderer Eltern hören.

u. u.

Antworten.

Auf Frage 10010: Einen Mann zu „kurieren“ ist schwer, jedenfalls eben so schwer, als das Kurieren des Weibes. In dieser Hinsicht werden in angehenden

Ehen und bei solchen, die sich mit Ehegedanken tragen, bedenkliche Luftschlöffer gepflügt. Wohl kann man den Menschen etwas ummobielen, allein aus einem Phlegmatiker ist kein Springinsfeld zu machen, aus einem geistig trägen Menschen kein Denker u. s. f. — Ein Mann, der seiner Frau Vorwürfe machen kann, daß sie ihn nicht vor seinen Schwächen bewahrt, ist kein Mann im eigentlichen Sinne des Wortes. Tatsächlich zaudern aber solche „Männer“ meistens am wenigsten, sich zu verhebelichen — hier so wenig in der Absicht, Böses zu stiften, wie sie auch nicht mit der Absicht in die Wirtschaft gehen, um sich zu betrinken. Sie sind eben einfach das Opfer ihrer Charakterschwäche. Und — ich scheue mich nicht, es hier auszusprechen — man kann die Beobachtung machen, daß dieser Typus „Mann“ im allgemeinen beim weiblichen Geschlecht besser aufgenommen wird, als jener Typus, welcher die Ueberlegung und Verheerung betätigt. Sie sind ja tatsächlich unterhaltender, aber damit ist ihr Vorteil erschöpft, und die Nachteile kommen eben erst nachher, wie dies das Wort Nachteil schon so knapp ausdrückt. Ein Kurieren und Aendern durch das Weib ist da nicht wohl möglich ohne Einbuße der Manneswürde. Es wird eben mancher Ehemann, ehe er Mann ist, so wie Vater werden leichter ist, als Vater sein.

Auf Frage 10013: Es gibt Leute, die Schußnägeln essen können, ohne Beschwerden davon zu haben; ebenso gibt es verschiedene Leute, sie sind nicht immer gleich reif und jeder einzelne Esfer ist nicht immer gleich disponiert. Man kann daher keine ganz bestimmte Regel aufstellen; es ist sicherer, Hülsen und Kerne nicht mitzuessen. In Ihrer Lage hätte ich dem Vorurteil etwas nachgegeben; nur ein paar vereinzelte Beeren gegessen und diese mit Hüften und Kernen.

Auf Frage 10013: Ich bin der Meinung, daß nicht im Genuß der Traubenhäute und Kerne an sich die Ursache für die zum Tode führende Kolik Ihrer Schwester zu suchen sei. Zarte blutarme junge Mädchen leiden sehr oft an Gasentwicklung in Magen und Gedärmen. Nun habe ich durch vielfache Beobachtungen ausgeführt, daß Fleischstücke und Nervöse auffallend rasch essen und schlecht kauen, weil sie von dieser Tätigkeit schnell ermüden. So werden auch die einzelnen Traubenbeeren unheimlich rasch nacheinander geschluckt und infolge Ermüdung der Riesenmuskeln, vermittelt Zunge und Gaumen nicht gründlich zerquetscht. Sind die Trauben vom Herbstnebel und der Herbstsonne noch nicht völlig weich gefocht oder sind sie überhaupt von einer dick und zähhäutigen Sorte, so wird beim Essen an der Aufzähnung der Beere nur der Saft ausgedrückt, die Haut aber bleibt unverzehrt. Wird bei der ersten Verdauungsarbeit im Magen nun Gas gebildet, so füllen sich die zusammengedrückten Traubenhäute damit an, der Magen wird dadurch unnatürlich ausgedehnt und das Entweichen der Gase ist außerordentlich erschwert. Daß unter diesen Verhältnissen Kolikschmerzen entstehen müssen, die leicht zum Tode führen können, das ist leicht zu verstehen. Wer dieser Gefahr entgehen will, sehe zu, daß jede einzelne Traubenbeere zerbröckelt und durch Zunge und Gaumen gründlich zertrümmert wird. Das bedingt natürlich ein weitaus langsameres und der Gesundheit zuträglicheres Essen. Gerade in der Haut und in den Kernen der Früchte finden sich die meisten, die Gesundheit fördernden Salze. Das wissen gewiegte Köchinnen ja schon lang, indem sie zur Zubereitung der feinen Kompotts immer die abgezogenen Schalen resp. Haut der Früchte und die Kerne nebenbei in wenig Wasser gründlich auskochen und den sich ergebenden Saft zum Kompott mitverwenden. Die Speise wird dadurch so artfakt und kräftig, daß es keinerlei anderer Würze bedarf.

Auf Frage 10014: Die alte solide Wäsche unserer Großmütter konnte das Schlagen gut ertragen, ohne darunter zu leiden; heutzutage ist dies nicht mehr so unbedingt der Fall.

Auf Frage 10014: Aus hausgesponnenem Garn hausgewebte und rasengeleichte Stoffe, wie solche früher noch zu kaufen waren, mochten das Schlagen und Bürsten der Wäschestücke schon leiden, mit den Wäschestücken von heutzutage, die an Stelle von kräftigen Leinenspinnen mit zarten Stideregarnituren besetzt sind, liebe ich es keineswegs zu versuchen, auch wenn die routinierte Wäscherin mich zehnmal versicherte, daß dies den feinsten Lingen nichts schade.

Auf Frage 10015: Sie geben die Bluse besser der chemischen Waschanstalt; es wäre schade, das schöne Stück durch einen mißratenen Versuch zu verderben.

Auf Frage 10015: Schalen Sie einige rohe Kartoffeln und schneiden Sie dieselben in Scheiben in ein reines Wasser, das vorher abgekocht werden mußte, um weich zu werden. In diesem Wasser lassen Sie die Kartoffelscheiben (die Sie nachher zum Kochen verwenden können) einige Stunden liegen und gießen dann die Hälfte davon mit einem Teelöffel Salmiak-

geist in ein Gefäß, in welchem Sie die Bluse — nur leicht durch die Hände gleitend — rein waschen. In der anderen Hälfte Wasser wird gespült. Das Wasser muß aber vorher aufgerührt werden, damit die darin befindliche Stärke, die einen Bodenatz bildet, verteilt wird. Nach dem Spülen wird die Bluse in ein reines weisses Tuch eingerollt und nach kurzer Zeit auf der inneren Seite gebügelt. Seidenfasern, wenn echtfarbig auch solche, werden bei dieser Behandlung wieder wie neu.

Auf Frage 10016: Der höhere Kinderbadzuber wird feucht in den Keller gestellt, wo er sich lange gut hält. Es gibt aber auch ganz hübsche zinkene oder gut verzinnete kleine Badzuber, die sich recht wohl zu jedem anderen Gebrauch eignen.

Auf Frage 10017: Uebergeben Sie die unannehmlich gewordenen Bücher einem Buchbinder, der auch Kartonnagearbeiten besorgt. Wenn man den Umfang der Beschädigung nicht vor sich sieht, ist es schwer, guten Rat zu erteilen.

Auf Frage 10017: Ich habe mir eine Anzahl von ungeschlagenen messingenen Ecken machen lassen, in welche ich die vier Ecken des Einbandes stecke, so daß auch bei robuster Behandlung nichts verbogen werden kann. Dann mache ich mit solchem, hübsch getonten Papier einen festhängenden Umschlag um den Deckel des Buches. Dann erst gebe ich das Buch in eine andere Hand. Seitdem ich diese Vorrichtungsmittel treffe, habe ich mich nur sehr selten über verdorbene Bücher zu ärgern.

Auf Frage 10017: Um Bücher, die man ausleiht, macht man vorher einen Umschlag von Zeitungspapier oder von glattem Schreibpapier, je nach dem Einband. Natürlich sollte der Entleiher das machen, aber manche Leute sind so unbedacht und unverschämten.

Auf Frage 10018: Ich bin auf dem Lande aufgewachsen, in einer Mühle. Wir hielten stets eine ganze Kolonie von Katzen, ebenso hatten wir verschiedene Hunde. Zwei große Fofhunde, einen Haushund als Spießführer und Begleiter für uns Kinder und zwei Jagdhunde. Bei diesem Bestand gab es auch mancherlei Ungeheues. Für die Hunde lieb man in ein ebenerdiges, trockenes Gefäß, welches ein alter Knecht bediente. Laetschungen, Biße und berlei Verletzungen wußte er sehr gut zu behandeln und er war äußerst geduldig mit den Tieren. Wachte sich dagegen bei einer Krage ein inneres Leiden bemerkbar, so wurde sie in aller Stille rasch beseitigt. Unser Verbleib mit den Tieren war in keiner Weise eingeschränkt. Der Haushund war immer bei uns; ja, wenn einem von uns Kindern etwas fehlte, daß es das Bett hüten mußte, so ließ er nicht nach, bis ihm die ledergepolsterte Ofenbank zum Bett gestossen wurde, auf welche er sich legte, um den Patienten zu bewachen. Ich kann mich nicht erinnern, daß irgendwem etwas Unangenehmes aus dieser Gemeinschaft entfallen wäre. Freilich wurden unsere Tiere immer sehr rein gehalten.

Auf Frage 10018: Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Kinder etwa mal krank geworden sind durch den Umgang mit Hauskariere, die infiziert waren; immerhin ist die Gefahr nicht groß, wenn die Tiere recht reinlich gehalten werden, und man ist ja so vielen Gefahren im Leben ausgesetzt. An die Verbreitung von Ungeheuer durch Hauskariere wäre noch eher zu denken, aber mit strenger Reinlichkeit kann man auch da viel erreichen.

Auf Frage 10019: Mögen Sie sich nicht direkt an den Vorsteher der chirurgischen Abteilung des nächsten größeren Spitals wenden, so fragen Sie am besten den Hausarzt; der weiß Bescheid. In Basel steht Ihnen eine Adresse auf private Anfrage hin gern zu Diensten.

Auf Frage 10019: In Zürich ist Dr. W. Schulthess Autorität als Orthopäde. In St. Gallen praktiziert Dr. Sulzer.

Auf Frage 10020: Der blaue Schleier ist der blauen Brille nachgedacht, die sich von jeher und auch heute noch gut bewährt. Grell soll die Farbe selbstredend nicht sein und der Schleier nicht am Körper anliegen, auch nicht vom Gaudy oder Speichel naß werden.

hindern, daß ihr das Herz laut schlug, bis in den Hals hinauf, denn heute würde er sprechen, heute würde er sich erklären. Gestern bereits beim Fortgehen hatte er es gesagt: „Gnädige Frau, ich hätte eine Frage an Sie zu stellen, eine Frage, die über das Glück meines ganzen Lebens entscheidet. Wann darf ich sie stellen?“ „Morgen“ hatte sie geantwortet. Und jetzt war dieses „Morgen“ gekommen.

Ziemlich schweigam und still saßen sie einander gegenüber. Sie waren beide besangen. Nur träge schleppte sich das Gespräch hin. Sie redeten Worte, deren Sinn weder der Sprecher erfaßte, noch der Angespochene, denn ihre Gedanken weilten ganz anderswo. Endlich aber, endlich fiel das erlösende Wort.

„Wie denken Sie über den Altersunterschied in der Ehe, gnädige Frau?“ Sie mußte lächeln. Wie ungeschickt er es doch anfang. Und wie plump sein Versuch, die Wahrheit zu verhüllen, als er rasch fortfuhr: „Nehmen wir zum Beispiel an, daß der Mann zwölft, dreizehn Jahre älter sei, glauben Sie, daß dies eine glückliche Ehe geben kann?“

„Warum nicht? Auf die innere Harmonie kommt es an, auf den Gleichklang der Charaktere, anderes ist Nebensache. Wenn zum Beispiel“ — sie lächelte leise — ein gütiges, ein wenig überlegenes Mädel. Man mußte diesem Zauderer goldene Brücken bauen. „Wenn zum Beispiel ein Mann wie Sie irgendwo als Freier auftritt, dann brauchte er wohl nicht zu fürchten, daß er sich einen Korb hole.“

Unwillkürlich schloß sie die Augen. Jetzt mußte er kommen, jetzt mußte er sie emporreißen an seine Brust, mußte sie stürmisch umarmen und küssen — „Hat, hat Grete Ihnen doch also etwas geschwieben?“ Sie richtete sich jäh empor und öffnete plötzlich die Augen, deren Sterne sich rasch erweiterten. „Grete? Nein, was soll die jetzt?“

In seiner Befangenheit bemerkte er nicht ihren Schrecken, ihr forderbares Betragen. Hastig fuhr er fort: „Also haben Sie alles erraten? O natürlich, Sie sind ja so klug. Und ich fürchtete mich, zu sprechen, weil doch Grete so jung ist und ich schon ein solch alter Knabe. Fast dreißig. Hu wie klingt das, fast dreißig.“

Er schwatzte fort und fort und bemerkte gar nicht, wie ihre Züge sich verfeinerten, wie es gleich einem leisen Schilddurch durch ihren läppigen Körper ging. Seelenvergnügt berichtete er, wie er vor einigen Wochen Grete im Seebad kennen gelernt und sich sogleich in sie verliebt hätte. Und die Kleine liebe ihn auch. Und dann hätte er den famosen Plan ausgeheckt, sich bei dem alten Freund seines Vaters, drüben in Seefeld einladen zu lassen, um die Bekanntschaft der Mania zu machen und sie allmählich zu gewinnen.

Glück macht egoistisch, Freudenstraßend hörte er nur das Ja, vernahm er nicht den müden, gebrochenen Klang der Worte. Nur einmal horchte er doch ein wenig besremdet auf. Als sie Abschied nahmen und die Hausfrau ihn wie gewöhnlich die Treppe hinab begleitete, als er jubelnd vom Pferde herab ihr zurtief: „Sogleich reite ich in die Stadt und sende an Grete ein langes, langes Telegramm. Du wirst sehen, morgen ist sie hier, und dann beginnt eine seltsame, glückliche Zeit. Sieh nur, wie blau der Himmel ist und wie strahlend die Natur, als wollte sie unsern Liebesfrühling feiern.“

„Ich sehe nur den Herbst“, gab sie zur Antwort, und erschraf selbst über den traurigen Klang ihrer Stimme. „Ich sehe nur die fahlen Stoppelfelder und die Bäume, die ihr letztes Laub verlieren und die Sonne, welche, tief am Himmel stehend, resigniert und melancholisch lächelt.“

Sie ließ ihn stehen und eilte ins Haus zurück, damit er die Tränen nicht sähe, die sich unauffällig Bahn brachen. Ein wenig verblüfft schaute er ihr nach. Im nächsten Moment lachte er wieder selbstzufrieden auf. „Hm, bei den Weibern geht es ohne Tränen nicht ab. Hätte geglaubt, daß sie aus anderem Holz geschnitzt sei, meine liebe Schwiegermama. Ist aber doch wie die andern. Aber jetzt zur Post, um an Grete zu telegraphieren.“

Und er stieß in seinem übermütigen Glück einen lauten Jubelruf aus, der hinein drang durch die offenen Fenster in das Zimmer, wo sie auf dem Boden lag, das Gesicht in den Teppich geschmiegt und den Körper von verfallenen Schluchzen geschüttelt. Draußen aber rauschte der Fichtenwald, die immergrünen Zweige badeten sich im Lichte und die Herbstsonne warf glänzende Streifen über den Wald.

Fenilleton.

Herbst!

(Schluß.)

Hufgclapper auf dem Pflaster des Hofes unterbrach den Fluß ihrer Gedanken. Mit Gewalt mußte sie an sich halten, um nicht aufzuspringen, nicht hinauszufürmen, ihm entgegen. Aber sie konnte es nicht ver-

Cacao Suchard
 als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Prämierung treuer Dienstboten durch den Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein.

(Eingefandt.)

Der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landesteile ein, ihre treuen, langjährigen Dienstboten zur diesjährigen Prämierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Herrschaft berechnen zum Diplom, zehn Dienstjahre zur silbernen Uhr. Die beiden ersten Prämien werden den Mitgliedern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins unentgeltlich verabfolgt, die silberne Uhr ebenfalls, wenn die Hausfrau wenigstens 6 Jahre Mitglied ist. Nichtmitglieder haben einen Beitrag in den Prämierungsfond zu entrichten.

Die Mitglieder der Sektionen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins haben sich bei ihrer Präsidentin, die Einzelmitglieder und Nichtmitglieder bei der Präsidentin der Dienstbotentommission, Frau Hausler-Hauser in Luzern, anzumelden. — Nach dem 31. Oktober werden keine Anmeldungen mehr für die Prämierung auf Weihnacht 1908 entgegengenommen.

Es sind seit der Einführung der Prämierung über 5000 Prämien vom Schweiz. gemeinnützigen Frauen-

verein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Dienstboten durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

In St. Gallen und Umgebung sind die Anmeldungen zu richten an Fräulein E. Zehnder, Sternackerstraße 7, Präsidentin der Sektion St. Gallen.

Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände, Nervenleiden.

Bei der Behandlung von Blutarmut, Chlorose und Schwächezuständen wird das Augenmerk auf die Vermehrung der roten Blutkörperchen und auf die Steigerung des Hämoglobingehaltes gerichtet. Die Erreichung dieses Zieles bringt auch die allgemeine Besserung und Kräftigung, Schwinden der lästigen Schwäche- und Schmerzzustände usw. mit sich. Bei dieser Behandlung spielen die Eisenpräparate die Hauptrolle, und zwar ist **Ferromanganin**, wie von erstklassigen Ärzten bestätigt wird, ein hervorragendes, bisher durch kein anderes Eisenpräparat auch nur annähernd erreichtes blutbildendes und kräftigendes Mittel, welches wegen seiner stets verlässlichen Wirkung und seines guten Geschmacks eine wertvolle Bereicherung des Arzneischatzes geworden ist. Universitäts-Professor Dr. J. Artur in Budapest äußert sich: „Ich wende Ferromanganin infolge seiner ausgezeichneten Zusammenfassung mit Vorliebe und sehr gutem Erfolge

zu Zwecken der Blutbildung und Kräftigung in den hierzu geeigneten Fällen in meiner Spital- und Privatpraxis an. Es hat einen ausgezeichneten Geschmack und ist frei von Neben- und unangenehmen Nachwirkungen. Preis Fr. 3.50. Man achte beim Einkauf immer auf den Namen „**Ferromanganin**“ und weise alle Ersatzpräparate zurück.“ [883]

Ferromanganin ist in fast allen Apotheken zu haben, oder sicher von:

Apothete z. Rothstein in St. Gallen, Engel-Apothete in Rorschach, Apothete Säckelberger in Buchs, Ewens-Apothete in Zürich, Bahnhofstraße 88, Pharmacie Centrale in Basel, Apothete z. Heblenten in Bern, Apothete z. St. Moritz in Luzern, Apothete z. Taube in Schaffhausen, Apothete Biedermann, Frauenfeld. **Engros-Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.**



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.39. [352]

Für ein gut erzogenes, junges Mädchen von heilerer Gemütsart, aber stillem, bescheidenem Wesen ist **Stella** offen bei einer alleinstehenden Dame. Es ist eine ältere Köchin vorhanden, die bei den Hausarbeiten etwas unterstützt werden sollte. Das Mädchen hat, wenn es strebsam ist, Gelegenheit in den freien Abendstunden Fortbildungsschule und Spezialkurse für Handarbeiten zu besuchen. Anfragen unter Chiffre **F V 897** werden im Verlauf von drei Wochen beantwortet.

900] **Stütze**, die kochen kann, zu Arzt (Nähe von Zürich) **gesucht**. Fräulein u. Dienstmädchen vorhanden. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen, Photographie, baldigst erbeten sub Chiffre **Z M 10912** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Z 9763 c)

Eine Mutter wünscht ihren Sohn glücklich verheiratet zu sehen. Er ist mit akademischer und praktischer Bildung ausgerüstet und sieht bereits in schöner Praxis. Gesunde stattliche Erscheinung mit lebenswürdigem Wesen verbunden, wird er für ein gebildetes Fräulein aus **entsprechenden Kreisen** einen wünschenswerten Gatten abgeben. Eltern, Vormünder oder Verwandten, die im Fall sind, in solchem Fall zu korrespondieren, wird mütterlicherseits gern die nötige Auskunft erteilt. Briefe unter Chiffre **F 901** befördert die Expedition.

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme **Grapholog. Bureau Olten.**

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [417]

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Was brauche ich für meine Schuhe?



von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Locarno. Pension Villa Eden und Schweizerheim in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5.— an. (Zà 2820 g) [852] Prospekte stehen gerne zu Diensten. **L. & F. Kunz.**

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz) an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788] **Kurhaus Schweizerhaus!** Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

Gebildetes deutsches Fräulein sucht sofort Stellung in ganz gutem Hause und zu Kindern.

Suchende ist in allen Hausarbeiten tüchtig, musikalisch gebildet und sowohl als Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Erzieherin befähigt, eine Vertrauensstellung zu bekleiden, auch in Frankreich od. England. Offerten unter Chiffre **Ue 14696** o an die **Union Reklame, Annoncen-Expedition, Luzern**, erbeten. [873]

FILZ in allen Farben und Qualitäten für **Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche etc.** empfiehlt **Filzfabrik Wil (Kant. St. Gallen)** Muster auf Verlangen gratis und franko. [893]

ANGLO SWISS BISCUIT CO WINTERTHUR Erste **Biscuit-Fabrik** der Schweiz. (H 3887 Z) Ueber [775] **170** verschiedene Sorten **Biscuits und Waffeln** unübertroffene Qualitäten. **Neuheiten: Polo & Greamlette** Ueberall erhältlich.

E in intelligentes und lernlustiges junges **Mädchen**, welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hierzu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdig, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten un. Chiffre **Z 431** befördert die Expedition.

Eine intelligente, junge **Tochter**, welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Überwachung und Familienanschluss. [449] Offerten sub Chiffre **F 449** befördert die Expedition.

Für ein 16jähriges, kräftiges Mädchen wird **Stelle gesucht**, wo es unter direkter Anleitung der Hausfrau sämtliche Hausarbeiten erlernen und Nacherziehung finden könnte. Der Eintritt kann sofort geschehen. Offerten unter Chiffre **W 896** befördert die Expedition.

Fort

mit den Lotterielosen. Schaffen Sie sich gesetzlich gestattete [857]

Prämien-Obligationen an, bei denen der Einsatz nie verloren ist, da jede solche Obligation einen **Schuldschein** v. Staaten, Städten, Korporationen bildet und im **ungünstigsten Falle** mit dem Nennwert, der fast immer grösser als der Einsatz ist, **gezogen werden muss**. Ausserdem werden **Haupttreffer** v. Fr. 600,000, 300,000, 250,000, 100,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000 etc. etc. ausbezahlt.

Jeden Monat Ziehungen. Leichtfassliche und ausführliche Prospekte versenden auf Verlangen an jedermann gratis und franko die **Bank für Prämienobligationen Bern** 14 Museumstrasse 14.

Für 6.50 Franken versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] **Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.**

Hochglanzfett

ist wasserbeständig.

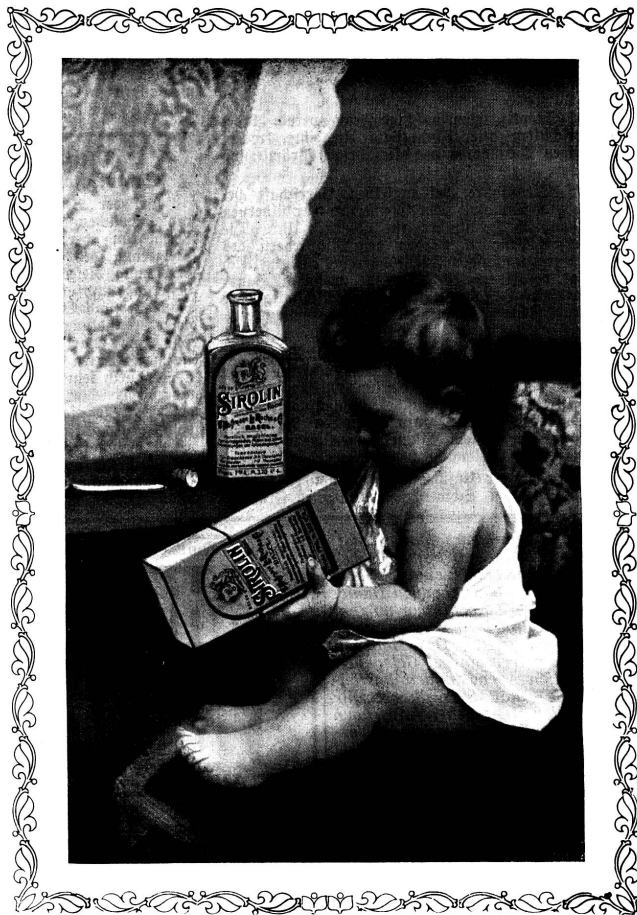
Briefkasten der Redaktion.

Frl. M. S. in Z. Machen Sie den Versuch, durchbrochene Strümpfe und Sandalen zu tragen, damit der Fuß recht ausdünsten kann. Sie werden dabei ein eigentümliches Leben an Fuß und Bein empfinden, ein Zufließen von Wärme und Wohlgefühl an Stelle der bis jetzt beklagten unangenehmen Kälte.

Eifriger Leser in M. Es muß leider zugegeben werden, daß viele von Herzen gutdennende Mütter es nicht verstehen, die Kinder zum Gehorjam zu bringen. Sie betrachten schon die kleinen Kinder als ihre Kameraden, die sich gegenseitig in Rede und Wiederrede ergehen, die schließlich immer in Zanf und gegenseitige Beschimpfung ausartet, so daß dem, mit gesundem, erzieherischem Verständnis begabten Zuhörer darob fast die Haare zu Berg stehen. Liegt der Mutter einmal ganz besonders daran, daß einer ihrer Befehle ausgeführt werde, so muß sie sich aufs Bitten und Versprechen von Belohnung verlegen. Dabei kann man die Beobachtung machen, daß der junge Käsehoch ein wahres kaufmännisches Genie befindet, um die Größe der Belohnung zu steigern. Und die unverkündige Mutter geht auf diesen schwächlichen Handel ein. Besonders kluge Kinder, die vielleicht mit der Mutter bestimmte Erfahrungen gemacht haben, lassen sich an dem Versprechen erst nicht genügen, sondern sie begehren die Belohnung vorab und rühren weder Hand noch Fuß, bis sie befriedigt sind. Von dieser Erziehungsmethode sieht der Vater eben nichts, weil die Mutter in seiner Anwesenheit mit ihren pädagogischen Exerzitien zurückhält. Er sieht nur das Resultat, die Ungehörigkeit und völlige Respektlosigkeit. Viele weiche Mütter scheinen nicht zu wissen, daß die Jugend unter strammem Regiment sich am wohlsten befindet. Manche Mütter beklagt sich über die Rücksichtslosigkeit und Härte des Vaters ihrer Kinder, und gerade diese von ihr beklagten Eigenschaften, die auch ihr als Frau fühlbar werden, bewahren Sie und die Kinder vor den verhängnisvollen Folgen ihrer Weichlichkeit und Energielosigkeit. Die weiche Frau verpflichtet den Mann, sich in vermehrtem Maße um die Kinder zu kümmern und dafür zu sorgen, daß sie wenigstens ihm aufs Wort gehorchen und daß der Ungehörjam gegen die Mutter in seiner Anwesenheit streng geahndet wird. Ueber die gegenseitigen Erziehungsgrundsätze sollte man sich schon vor der Ehe völlig klar sein, denn auch für dieses Gebiet gilt das Wort: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet —“.

Besorgte in B. Dieses Maß von Pflichtgefühl und Opferbereitschaft erbt Sie und sollte wohl nach allgemeiner Betrachtung nur Gegenliebe und Dankbarkeit in Aussicht stellen, wenn nicht reichliche Erfahrungen weisen Vorbedacht, gründliche Ueberlegung diktieren. Wenn Sie in selbstloser Art Ihrer eigenen Jugend und Freiheit vergessen, so bleibt noch wohl zu erwägen, ob Sie mit der Uebernahme aller Mutterpflichten an den heranwachsenden Geschwistern wirklich das Beste für sie tun. Das Verhältnis von Eltern zu den Kindern ist von dem unter Geschwistern durchaus verschieden, so ungleich, wie auch die einzelnen Charaktere der Geschwister sind. Das setzt einem dauernden Wirken nicht selten unüberwindliche Schranken, dem guten Willen beiderseits Enttäuschungen und Schmerz bereitend. Dem Kleinen die Mutter zu ersetzen und den Größeren unter geeigneter fremder Hand erzogenen Geschwistern zur Zeit ein Daheim bietend, möchte gewiß das erfolgreichere Wirken für Sie sein. Lassen Sie nach erfolgtem Entschluß wieder von sich hören. Zu geeigneter Verforgung der Schicksalgeordneten bieten wir nach Möglichkeit gerne Hand.

Frau C. Z. Besten Dank für Ihre auf der Reise geschriebene Antwort auf die Frage 10020. Der Mitteilung Ihrer uns gütigst zugelegten Eindrücke aus dem fernen Osten sind wir gerne gewärtig und wünschen nochmals recht gute Reise.



Echte Auer-Gasglühlicht-Artikel sind die besten (H 5301 Z) und [905] vorteilhaftesten

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705]

Schuh-
Verstandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
+ Trittligasse +

Nur garantiert
solide Ware.

Mustr. Katalog
gratis und franko
enth. 400 Artikel à 30

Arbeiterstühle, hart	Fr. 7.80
Männl. - Schürstiefel sehr hart	9. —
Männl. - Schürstiefel elegant mit Knöpfen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2. —
Frauen - Schürstiefel sehr hart	6.40
Frauen - Schürstiefel elegant mit Knöpfen	7.20
Knaben- und Jünger- stühle No. 25-30	4.20
stühle No. 30-35	5.20

Verfand gegen Nachnahme,
Strenge reelle Bedienung,
Franko Austausch bei
Nichtpassend.
Gegr. 1880.

658 GESCHÜTZT
ALPHINE DÉPÔSÉ

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.

709] **Altestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Praktische und ethische
Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition. [39]

851] Versende noch wie seit mehr als 30 Jahren echten, selbstgeernteten **Bienenhonig**

1. **La Rosa-Alpenbienenhonig** (H 2746 Ch) à Fr. 3.30 per Kilo.
2. **Poschiavotalhonig** à Fr. 2.50 per Kilo. Von 10 Kilo an franko.
Johs. Michael, Pfarrer in Poschiavo.

Magenleiden.
Geschwüre, Darmleiden

852] Ganze Zeit litt ich an einem hartnäckigen, schmerzhaften Magenleiden mit Geschwüren, so dass ich bereits keine Speisen mehr ertragen konnte und musste trotz vielen angewandten Mitteln unbeschreibl. Schmerzen ausstehen, so dass ich alle Hoffnung auf irgendeine Besserung aufgab. Aufmerksam gemacht auf die vielen schönen Dankschreiben, die Herrn Dr. Schmid stets zukommen, entschloss ich mich, einen letzten Versuch zu machen. Nach Verbrauch dieser vortrefflichen Mittel stellte sich sofortige Linderung ein, und war ich innert kurzer Zeit vollständig geheilt. Spreche meinem Lebensretter den besten Dank aus und empfehle ihn jedem Leidenden.

Frau L. Steinmann-Guggenbühl.
Begläubigt: **Gemeinderatskanzlei.**
Meilen (Zürich), 5. Okt. 1907.
Adresse: (K-8265-D)
J. Schmid, Arzt, Bellevue, Herisau.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in B. Das Verlangen der betreffenden Lehrmeisterin für eine Probezeit ist sehr vernünftig und zwar im beidseitigen Interesse. Eine 2 1/2 jährige Lehre dauert lange, wenn der Beruf nicht begehrt und die Charaktere nicht zusammenpassen. Junge Leute, die einen Beruf nicht näher zu kennen Gelegenheit haben, machen sich immer irrige Vorstellungen. Sie denken nicht daran, wie viel Untergeordnetes und Unruhmächtiges an Arbeiten eine jede Lehre mit sich bringt und wie viele Hindernisse zu überwinden sind, um auf eine gewisse Höhe des Könnens zu gelangen. Es schadet tatsächlich nichts, wenn das junge Mädchen nach absolvierter Probezeit zweimal wechselt, bis es den ihm wirklich zuzugewandten Beruf gefunden hat. Nur muß dafür gesorgt werden, daß nicht Bequemlichkeit und Liebhaberei den überall sich findenden Unannehmlichkeiten überhaupt aus dem Wege zu gehen suchen. Da muß scharf beachtet werden und es geht nicht an, das junge noch durchaus unerfahrene, nur sein äußeres Behagen suchendes Menschlein ein entscheidendes Urteil fällen zu lassen, sondern die Verhältnisse müssen durch die Eltern genau untersucht werden, ehe ein Wechsel vorgenommen wird. Die Jugend versteht es oft sehr gut, die elterliche Schwäche zum eigenen Schaden für sich auszunützen. Ruhige Ueberlegung ist also unerlässlich.

⁸⁰⁹ Fänden sich wohl edle Herzen, die einem vom Unglück schwer heimgesuchten Familienvater, Vater dreier minderjähriger Kinder, erwerbsbehindert, die drückenden Sorgen durch Beitrag eines Scherleins um Erhalt einer Erbinde, wozu ihm jede Barmittel fehlen, zu mindern. Es ist herzerweichend, mit offenen Augen zusehen zu müssen, wie das Verhängnis Schritt für Schritt meinem lieben Mann näher tritt, um ihn zu erdrücken. Mein Mann, diplomierter Apotheker, verlor vor Jahren durch Krankheit sein rechtes Bein. Als Folge des großen Blutverlustes und der davon herührenden Entkräftung gestellte sich noch ein Lungenleiden hinzu, so daß der Vermehr nun siech geworden ist. Ich selbst bin seit Jahren an einem schweren Magen- und Darmleiden erkrankt, unfähig hiedurch mir selbst einen Erwerb zu verschaffen. Wärdte doch meine dringende Bitte geneigte Herzen berühren, Herzen, die eine Gabe voll zu geben vermögen, ohne daß die Bittende oder derjenige, für den gebeten wird, an den Pranger der offenkundigen Armut zu stehen, sich öffentlich zu demütigen brauchen. Für die liebevolle Erfüllung meiner vertrauensvollen Bitte dankt zum voraus Eine dem besten Stande angehörende, jedoch völlig mittellose Frau und Mutter.

732) **Ueberichwemmt** ist der Markt mit Nachahm. von Grolachs Seidblumenseife. Daher Vorsicht b. Kaufe.

In eigener Sache!

Wie uns bekannt wurde, fabriziert die Firma Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen, neben ihrem beliebten und bekannten Salmiat-Perplex-Waschruber ein neues Sauerstoff-Waschmittel, „Perplex“ genannt, dessen außerordentliche Bleich- und Reinigungsraft wirklich großartig genannt werden muß. Dasselbe bedarf keiner weiteren Zusätze, verrichtet die Arbeit von selbst und ist zu jedem Waschverfahren anwendbar. Es werden an allen Orten Depots gegründet. Man verlange Gebrauchsanweisungen und mache einen Versuch mit dem modernsten aller Waschmittel „Perplex“. 1894

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeitungen auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walthar in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. 1556

Reine, frische Einstied-Butter

liefert gut und billig 1529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„OTTO“ ist für die Adresse notwendig.



LIEBIG

Sanguisat „Richter“

ist unentbehrlich bei Blutarmut und Bleichsucht. Es zeigt seine wohlthuende Wirkung auffallend: **Besserer Appetit und gesunder Schlaf, geregelte Verdauung und frisches Aussehen, allg. Wohlbefinden und Gefühl der Stärke.**

Zu haben in den Apotheken, wo nicht, durch das Generaldepot „Apotheke Richter“, Kreuzlingen. Preis per Flasche Fr. 3.75. (A 3253 K) 1924

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Schnebli Bonbons
unübertroffen

Schnebli Biscuits
beliebteste Marke

Schnebli Waffeln
hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

Vorhänge

jeder Art, so **schadhaft** solche auch sind, bessert dem Dessin entsprechend wieder aus
Frau Ww. Zuber
Brühlbleichstrasse 12 II, **St. Gallen.**

Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 802

Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat, kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bod. Feuersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in bess. Haushaltsgeschäften, w. nicht, direkt von **V. Ehrsam-Jetzer**, Paulstr. 12 u, **Zürich V.** Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

BONUM

Reformwaschmittel macht das Waschen zum Vergnügen. Mit keinem andern Waschmittel zu vergleichen. Das Ideal der Hausfrau:

Reine Wäsche ohne Arbeit.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten: [689]
Ernst Hermann & Co., Uster
Fabrik chem.-techn. Produkte.

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat, **der inseriert** am 415 erfolgreichsten u. billigsten durch die **Annoncen-Expedition Otto Ruegg Rapperswil (Zürichsee).**

Langbewährtes u. verbreitetes säurefreies Schuhputzmittel **Yogo** Macht das Leder weich und gibt schönsten Glanz des gesäuberten.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1200 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- und Silber-Waren** **A. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN** bei der Hofkirche

Für nur 1/2 Centime **Erfrischendes pikantes Getränk** sofort fertig. 1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen **Alcool de Menthe de RICQLÉS** gleichzeitig bestens bewährt bei **träger Verdauung Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit.** Nur echt in Originalflacons mit d. Namen **Ricqlés.** **HORS CONCOURS** membre du Jury **Paris 1900.** **Überall erhältlich.**

Neues vom Büchermarkt.

Wie oft könnte einem verunglückten Witmenschen vor Ankunft des Arztes von den Umstehenden die erste Hilfe gereicht werden, aber niemand versteht es, richtig eingzugreifen, und verkehrte Massnahmen stiften leicht mehr Schaden als Nutzen. In solchen Notfällen, die bei der raschen Steigerung des Verkehrs und der Verkehrsmittel stetig zunehmen, leistet das von Stabsarzt Dr. Baur verfaßte und soeben in 18. Auflage erschienene „**Samarterbüchlein**“ (120.—126. Tausend. Stuttgart, Wuth. Preis 40 Pf.) anerkanntermaßen gute Dienste. Es gibt in kurzer, klarer Weise Belehrungen, die durch 44 Abbildungen veranschaulicht werden, über die bis zum Eintreffen des Arztes notwendigen Hilfeleistungen. Die Anlage des Büchleins ist praktisch und originell, sodaß man jeden Fall beim Aufschlagen desselben auf den ersten Blick findet. Ein solches Büchlein sollte freilich öfters durchstudiert werden; es gehört nicht in den Bücherschrank, sondern in die Rocktasche oder ins Taschentuch, wo es bequem Platz hat. Die neue Auf-

lage ist von Medizinalrat Dr. Schleicher umgearbeitet und durch neue Abschnitte über Verletzungen durch elektrische Ströme, über Verbände und Transporte, sowie durch zahlreiche Abbildungen vermehrt.



Gegen Rheumatismus, Gliederlähmung, Gliedersteifheit (von Erkältung herrührend) Neuralgien, Brustfataren, Verhäufung wird von medizinischen Autoritäten das **Einiment**

Rheumatol (wirksame Einreibung) regelmäßig mit bestem Erfolge verordnet. **Rheumatol: Fr. 1.60** die Flasche. In allen Apotheten. (843)

Herzliche Bitte!

^{808]} Ein braver, junger Mann, Vater von 5 Kindern, von denen das jüngste 2 Jahre alt ist, verunglückt und starb letzter Tage an Blutvergiftung. Die Hinterlassenen sind nun in sehr böser Lage, da sie den Ernährer verloren haben. Ich kann die so vom Unglück ereilte Witwe, die in früheren Jahren bei uns gedient hat, als würdige, sparsame und fleißige Person bestens empfehlen und möchte begüterte Leserinnen herzlich bitten, der armen Mutter mit irgend welcher Unterstützung an Kleidern oder Barthschaft an die Hand geben zu wollen. Jede Kleinigkeit tut gut und wird wärmstens verdankt. Nähere Details gibt den Anfragenden gerne Die langjährige Referent Frau Pf. in N.

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene **Kenny Reiskärke mit der Löwenmarke**. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [875]



Sunlight-Seife

ist in hervorragender Weise geeignet, die Fettansätze und übeln Gerüche an Teller, Schüssel, Topf und Pfanne wie auf ein Zauberwort zu entfernen und läßt das Geschirr alsbald in appetitlicher Sauberkeit erglänzen. Man bereite sich hierzu Seifenlauge. Schneiden Sie ein Stück Doppel oder Octagon in Schnitzel und lösen Sie diese in 1—2 Liter heißem Wasser zu Schmierseife auf und geben einige Löffel dieser weichen Seife dem heißen Abwaschwasser bei.

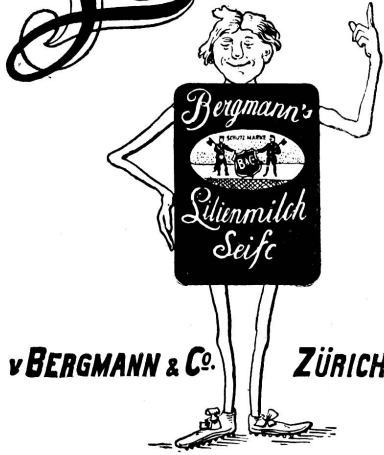


714

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet. Gesetzlich geschützt. 663] gegen Nachnahme

Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Bergmann's Liliemilch-Seife



v BERGMANN & Co. ZÜRICH.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

1389

Für Magen- und Nervenleidende

ist der **Feigenkaffee**

^{783]} ganz besonders zu empfehlen. **Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee** ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen. Tadelloses und garantiert reines Fabrikat der

HELVETIA LANGENTHAL.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.



Leinene Vorhänge

in künstlerischer Ausführg. empfehlen
Guex-Schaepi & Co., Winterthur

— Abbildungen und Preislisten gratis und franko. —

1753

CACAO „GROOTES“

• ECHT HOLLÄNDISCH •
FABRIK: WESTZAAN HOLLAND
Hauptniederlage für die SCHWEIZ
COCHUIS & Co BASEL

642 (D 1248)

Das Beste

bricht
sich immer Bahn.

Mit diesem Prinzip haben sich die

Steinfels-Seifen

überall unverdrängbar eingeführt.

Nur ächt, wenn jedes Stück den
Firmastempel:

Friedrich Steinfels, A.-G., Zürich

trägt.

[848

Druckarbeiten jeder Art

in einfachster und feinsten Ausführung

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.